

# Delmenhorster Kreisblatt

Donnerstag, 15. Januar 1998

## Skepsis über Nazi-Vorwürfe

Bundeswehr reagiert mit großem Vorbehalt auf Radiomeldungen

mik **Delmenhorst.** Die Bundeswehrführung vor Ort und auch in Bonn und Hannover hat keine Anhaltspunkte für angebliche, Jahre zurückliegende rechtsradikale Ausschreitungen unter Delmenhorster Soldaten, über die gestern der private Radiosender „ffn“ als Angaben eines anonym gebliebenen Offiziers berichtete. Unter großem Vorbehalt kündigten Sprecher des Verteidigungsministeriums, des Wehrbereichskommandos

### Externe Hilfe

ua **Delmenhorst.** Der Verwaltungsausschuß hat gestern die Beraterfirma Kienbaum beauftragt, in einem ersten von möglicherweise sieben „Bausteinen“ ein Konzept für die Reform städtische Ämter und der Eigenbetriebe zu erarbeiten. Dies bestätigte Oberbürgermeister Jürgen Thölke auf Anfrage. Der erste Schritt kostet 100 000 Mark.

und der hiesigen Truppe eine Klärung der Vorwürfe an, wie sie ähnlich jüngst den Standort Varel erschüttert hatten.

Die Information über angebliche rechtsradikale Vorfälle in der Adelheider Barbara-Kaserne hat die Bundeswehr nach Angaben von Oberstleutnant Fett (Hardthöhe), Oberstleutnant Günther (Wehrbereichskommando) und Hauptmann Carstens (Presseoffizier des Delmenhorster Logistikregiments) lediglich aus dem Radio. Vor allem die allgemeine Art der Vorwürfe und die Anonymität des von ffn interviewten Zeugen sind offenkundig Grund für die Skepsis an der Authentizität. Carstens sagte in Absprache mit dem hiesigen Standortältesten, Hans-Wilm Rodewald, nach den Umstrukturierungen und Verlegungen von Einheiten sei es schwierig, die Vorgänge aufzuklären.

ffn zitierte einen nicht namentlich genannten Ober-

leutnant, in der Barbara-Kaserne seien „vor einigen Jahren“ Nazi-Lieder gesungen und der Hitler-Geburtstag gefeiert worden. ffn sendete ein Interview mit dem Offizier, der mit technisch verzerrter Stimme sagte, auf einer Busfahrt zur Kaserne hätten ein Fähnrich und ein Unteroffizier das Lied „Bomben auf England angestimmt, bis die Truppe laut mitgegröhlt hat“. Während des Tagesdienstes seien die beiden Soldaten mit Sprüchen wie „Deutschland den Deutschen“, „Ausländer raus“ und Judenwitzen aufgefallen. Der 20. April (Hitlers Geburtstag) sei „ein ganz besonderer Tag gewesen“.

Der Offizier hat sich auch bundeswehrintern nicht zu erkennen gegeben. Das betroffene Beobachtungsartilleriebataillon wurde Anfang 1997 aufgelöst. Einer der Beschuldigten soll gegenwärtig an der Offiziersschule in Hannover zum Leutnant ausgebildet werden.



# Delmenhorster Kreisblatt

Freitag, 16. Januar 1998

## Polizei sucht anonymen Offizier

### Ehemaliger Kommandeur: Zu meiner Zeit keine Nazi-Vorfälle

mik **Delmenhorst**. Auch einen Tag nach Bekanntwerden angeblicher rechtsradikaler Umtriebe in der Delmenhorster Barbara-Kaserne erschwert die Anonymität des Zeugen die Aufklärung der Vorfälle in erheblichen Maße. Die Bundeswehr und die inzwischen ermittelnde Staatsanwaltschaft erklärten gestern, es gebe noch keine Hinweise auf die Identität des Offiziers, der zwei seiner ehemaligen Kameraden Anstiftung zur Nazi-Verherrlichung vorwirft.

Übereinstimmend hieß es, daß die anonym gemachten Anschuldigungen, veröffentlicht vom privaten Radiosender ffn und von Radio Bremen („Buten und Binnen“), nur sehr schwer nachprüfbar sei-

en, wenn sich der Zeuge nicht zu seinen Aussagen namentlich bekenne. Polizeichef Helmut Tietken sagte, „wir sind dabei, die Namen zu ermitteln“. Bislang gebe es keine Bestätigung für die behaupteten Ausschreitungen, wie das Grölen von Naziliedern im Dienst und die Verherrlichung des Hitler-Geburtsdatums.

Der letzte Kommandeur des im März 1997 aufgelösten Beobachtungsartilleriebataillons 113, Oberstleutnant Werner Robers (jetzt Idar-Oberstein) versicherte, ihm seien unter seiner Führung von 1994 bis 1997 keinerlei Hinweise auf rechtsradikale Umtriebe in seiner Einheit bekanntgeworden. Auch zwei Wehrpflichtige im Bataillon,

die damals wegen rechter Gesinnung vom MAD beobachtet wurden, seien „völlig unauffällig gewesen“. Ein ehemaliger Oberleutnant aus dem Bataillon zweifelte gegenüber dem dk die Angabe des Zeugen an, einer der Beschuldigten sei Ende letzten Jahres als Hauptmann aus der Bundeswehr ausgeschieden. Dies hätte ihm bekannt sein müssen.

Der Zeuge, der sich wegen befürchteter Repressalien nicht zu erkennen geben will, soll aktiver Soldat und als S-2-Offizier eingesetzt gewesen sein. Die Vorfälle hätten sich zwischen 1986 und 1994 ereignet. Der andere Beschuldigte werde gegenwärtig in Hannover zum Oberleutnant ausgebildet. (Kommentar)



## KOMMENTAR

Vorwürfe des anonymen Offiziers

# Bedrückender Zeugenfall

Von Claus Wettermann

Neben dem üblen, verwerflichen Inhalt der Beschuldigungen hat die Form, in der ein sich verdeckt haltender Bundeswehroffizier seinen Vorwurf rechtsextrem und rassistischer Ausschreitungen von Kameraden öffentlich machte, sehr bedrückende Aspekte. Das fragwürdige Licht, in dem er als Anonymus zwangsläufig bisher erscheinen muß, wirft zugleich einen Schatten auf die Bundeswehr.

Minister Rühle hat in sei-

ner Haltung zu den rechtslastigen Vorfällen in der Bundeswehr und in seinem konkreten Handeln erhebliche Schwächen offenbart; er beschwichtigt und verharmlost. Richtig aber war sein Appell an die Soldaten, mit „Zivilcourage bei Aufklärung und Eindämmung solcher Vorgänge mitzuwirken.

Das gilt auch für den Zeugen im Delmenhorster Fall. So lange er sich nicht zu erkennen gibt, ist er wenig überzeugend, mindert er seine Glaubwürdigkeit und behindert damit sein eigenes

Anliegen. Und so lange er sich nicht offenbart, können seine Motive im wesentlichen nur vermutet werden.

Seine Aussagen immerhin stützen die Vermutung, daß er sich deshalb nicht an seine Vorgesetzten als die sich anbietende und auch vorgeschriebene erste Adresse wandte, weil er Repressalien, Nachteile auf seinem Berufsweg befürchtet. Dies aber legt die Annahme nahe, daß er in die Führungsebenen der Bundeswehr kein, jedenfalls kein hinreichendes Vertrauen setzt. Das aber ist besorgniserregend.

Sein Medienauftritt als unkenntlicher Beschuldiger bot ein Bild wie das eines um sein Leben bangenden Kronzeugen gegen eine gefährliche Macht. Dafür ist er mitverantwortlich. Er muß sich offen bekennen.



# Delmenhorster Kreisblatt

Montag, 19. Januar 1998

## „Feiger Offizier disqualifiziert sich“

Bundeswehrverband: Berichte über Vorwürfe schaden Ansehen

mik **Delmenhorst**. Die Berichte über den Fall der anonym erhobenen Vorwürfe über rechtsradikale Umtriebe Delmenhorster Soldaten vermitteln „ein absolut unzutreffendes Bild über den inneren **Zustand** der Streitkräfte“. Dies erklärte der hiesige Bundeswehrverband am Wochenende. Das Ansehen aller Soldaten werde geschädigt, kritisierte Sprecher Kay Sachse.

Sachse stellt vornan, daß jede von Soldaten begangene neonazistische Aktivität verwerflich sei. Allerdings „macht uns sehr betroffen“,

mit welcher „Sensationsgier selbst seriöse Medien neuerliche Meldungen über teilweise mehrere Jahre zurückliegende Ereignisse aufnehmen“. Der Vorstand der Standortkameradschaft kritisiert das Verhalten des anonymen Zeugen zu den angeblichen Vorgängen in der Barbara-Kaserne: Offiziere und Unteroffiziere, die im Dienst nicht den Mut aufbrächten, an Pflichtverstößen spontan Anstoß zu nehmen und den Disziplinvorgesetzten zu melden, „disqualifizieren sich mit solcher Feigheit selbst“.

Sachse erklärte aber auch: Wer in Abwesenheit von Vorgesetzten einmal an einem Kameradschaftsabend in alkoholisiertem Zustand ein verbotenes Lied mitgesungen habe, dessen Text und Melodie er nur außerhalb der Bundeswehr habe lernen können, sei sich dabei seiner Pflichtwidrigkeit zumeist bewußt gewesen und möge sich allein deswegen nicht zum Staatsfeind abstempeln lassen. Es sei Zeit, den unerfreulichen Ereignissen wieder einen „angemessenen Mangel an Bedeutung beizumessen“. (S. 3)



# Delmenhorster Kreisblatt

Freitag, 23. Januar 1998

LESERMEINUNG

Nazi-Vorwürfe gegen Soldaten

## Denunzianten als Vorbilder?

Es steht außer Zweifel, daß neonazistische Vorfälle in der Bundeswehr dringend der Aufklärung und unverzüglicher Abstellung bedürfen.

Dennoch ist es erstaunlich, mit welcher Unverfrorenheit ein junger Mann namens Guido Zech, der als Kriegsdienstverweigerer niemals selbst Dienst in den Streitkräften geleistet hat, sich zum Moralapostel über die Bundeswehr aufschwingt, die er selbst nur vom Hörensagen kennt. Wenn Herr Zech in naiver Frechheit die Soldaten, vor allem die Wehrpflichtigen, auch noch zu einem „gesunden Denunziantentum“ auffordert, zeigt er damit nur, wes Gei-

stes Kind er ist!

Oder glaubt dieser junge Mann etwa, sich auf diese schnöde Art und Weise lieb Kind bei seinen Parteioberen machen zu können? Dann mögen sich diese und vor allem Herr Zech an die treffende Feststellung des Dichters, Sprach- und Schrifttumsforschers A. H. Hoffmann von Fallersleben (1798–1874) erinnern, der auch den Text unserer Nationalhymne schrieb: „Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant!“

Und ausgerechnet den will Herr Zech auf's Podest heben! Das stimmt doch recht bedenklich.

Jörg H. P. Zimmer  
Lessingstraße